

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 52

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

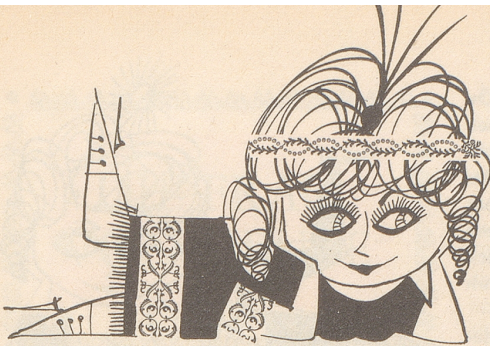
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

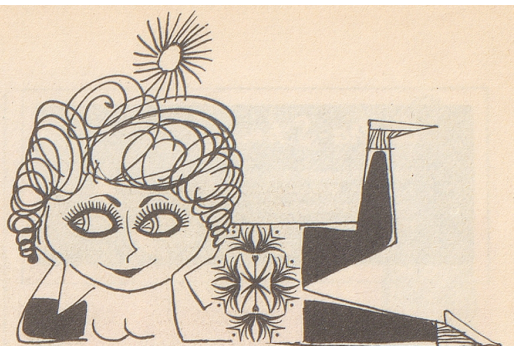
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



«Fröhlicher Protest»

Zu unserer kleinen Umfrage in Nr. 48 über das hübsche Bild mit dem obenerwähnten Titel sind bis jetzt 53 Antworten eingegangen. Es werden wohl noch mehr kommen, denn Gottes Mühlen mahlen langsam, aber ich nehme nicht an, daß die weiteren Einsendungen stark von den erhaltenen abweichen werden.

Was mir hinwiederum an den Antworten aufgefallen ist – und gefallen hat – ist, daß etwas mehr als die Hälfte von ihnen von Männerseite stammt. Es sind ein paar dabei – auch in Versen – die sich nicht so gut veröffentlichten lassen, obgleich sie sehr komisch sind.

Um es kurz zu machen: den meisten Einsendern fällt auf, daß der Herr Regierungsrat den Strauß der jungen Damen sitzend in Empfang nimmt. Auch darüber fallen die schärfsten Bemerkungen ausgerechnet von Männerseite. Das «Sesselkleben» spielt vielfach eine erhebliche Rolle. Einer schreibt, es gebe zwar mehr Laborantinnen, als Regierungsräte, aber es handle sich bei den jungen Mädchen trotzdem um einen Mangelberuf, den sie da ausübten, und man dürfe einen Blumenstrauß auch dann stehend verdanken, wenn es sich «bloß um Laborantinnen» handle. Ein junger Mediziner schreibt sehr herzig: «Wenn in meine Bude auf einmal so viel hübsche Mädchen mit einem Blumenstrauß kämen, würde ich vielleicht auch den Kopf verlieren und vor lauter Benommenheit meine Kinderstube vergessen und hocken bleiben, aber ich hoffe es doch nicht.» Und wieder ein anderer:

«Was gits do Bsunders?» hesch mi gfragt.
«Nyt Ußergweenligs find i dra:
Si dien stoh, und är, – er hoggt.»

Dann ein Aargauer: «An diesem Bilde fällt mir überhaupt nichts auf. Oder haben Sie vielleicht schon einmal gehört, daß ein Magistrat freiwillig auf seinen Sitz verzichtet?»

Ein Arzt aus der Innerschweiz: «Vielleicht steht der Herr Regierungsrat auch dem Tramdepartement vor und hat dort, was das Sitzenbleiben angeht, allerhand gelernt.» Dies ein paar Kostproben aus dem Antwortendossier der Männer.

Und nun zu den Frauen. «Ich glaube, daß sogar Fürsten und Staatsoberhäupter einen Blumenstrauß nicht sitzend entgegennehmen.»

«Die in den Bürgerrat gewählten Baslerinnen sind nicht zu beneiden, wenn es im Ratssaal einmal an genügenden Sitzgelegenheiten fehlen sollte! Hoffentlich sind sie gut auf den Beinen.» (Die Basler Rätinnen – und die Sessel!)

«Ich glaube, sogar bei uns klobigen Bernern

würde ein Herr dieses Ranges und dieser Bildungsstufe zur Entgegennahme eines Blumenstraußes aufstehen, – auch wenn der Strauß nur von Laborantenlehrtöchtern kommt. Aber das ist vielleicht Kantönli-Größenwahn von mir.»

«Ein echt schweizerisches Bild. Haben Sie etwas anderes erwartet?»

Dann ein ganz harmloses – oder am Ende doch nicht so harmloses? – Heidi: «Mir fällt nur auf, daß auf dem Schreibtisch des Regierungsrates kein Telephonapparat steht.»

Und noch lakonischer: «Mir fällt überhaupt nichts auf. Ich bin ein Schweizermädchen.»

«Ein hübsches Bild. Schade, daß es den einen Schönheitsfehler hat.»

«Kennst du die Schweizermänner so wenig? Bei uns im Bureau Eünftet nie einer der Direktoren beim Eintreten den Hut vor den Sekretärinnen.»

«Warum soll ein Regierungsrat einen Blumenstrauß nicht sitzend in Empfang nehmen? Er ist ja schließlich nicht Ständerat.» Dann aber kommen, sowohl von männlicher wie von weiblicher Seite diverse Versuche, den kleinen Betriebsunfall zu entschuldigen.

«Ich kann mich zu der Umfrage deshalb nicht definitiv äußern, weil mir nicht bekannt ist, ob der betreffende Regierungsrat nicht an Kinderlähmung oder einem Hüftleiden leidet, das für ihn das Aufstehen vielleicht sehr schmerzhaft macht.» (Diese Version ging mehrmals ein.)

«Vielleicht taten dem Herrn die neuen

Schuhe weh, und er hatte sie eben unter dem Schreibtisch ausgezogen, als die jungen Damen eintraten.»

Schließlich wird auch von vielen Seiten noch der Photograph kritisiert:

«Ich bin überzeugt, daß ein Mann in dieser Stellung und von dieser Bildungsstufe sich zur Empfangnahme der Blumen erhoben hat, und dann vom Photographen zum Sitzen veranlaßt wurde, um die Aussicht auf die hübschen Damen nicht zu verderben, – obwohl der Magistrat selber ja auch sehr gut aussieht. Einem geschickten Photographen wäre aber sicher eine Gruppierung gelungen, die sowohl dem Anstand als der «Aussicht» gerecht geworden wäre.»

Also auch der Photograph als Sündenbock kommt ziemlich häufig aufs Tapet.

Dann aber hat es da noch eine ganze Zahl Antworten, – besonders von Männerseite, denen auf dem Bilde etwas ganz anderes auffällt als der sitzende Regierungsrat:

«Was für ein hübscher Protestmarsch! Junge, lächelnde Gesichter statt Grobheiten, Grölen, faule Eier und Tomaten! Und dazu noch ein Blumenstrauß!»

Auch dieser Vergleich mit den «Berner Ereignissen» ging in erheblicher Anzahl ein, und ich habe mich gefreut darüber.

Ich danke allen Lesern herzlich, die sich die Mühe genommen haben, an der Umfrage teilzunehmen! Bethli

Dolce Vita

Ich bin nun schon etliche Jahre Pfarrfrau und weiß leider immer noch nicht recht, was sich für mich schickt und was nicht! Immer wieder mache ich etwas Dummes. So vor einigen Wochen. Unsere kleine Tochter mußte verschiedene Male zu einem Spezialarzt in der Hauptstadt. Als ich ihr nun mitteilte, daß wir am Nachmittag zum Arzt reisen werden, erklärte sie prompt: «Ich komme nicht!» Nun steckt sie eben in der Trotzphase und ich fürchtete bereits einen Ausbruch ihres Eigenwillens und so suchte ich nach einem Trost für uns beide. Ich schlug ihr daher vor: «Komm, wir trinken dann im Speisewagen einen Kaffee!» Ihr Gesicht strahlte und ich war glücklich über diese Lösung.

Ahnungslos erzählte ich am folgenden Tag jemandem, daß wir im Speisewagen gefahren seien. Die Antwort darauf war so verblüffend für mich daß ich mich noch immer nicht erholt habe. Sie lautete: «Jemers, hoffentlich hat Sie niemand gesehen!» Ich war so erschüttert, daß ich ganz vergessen habe zu fragen, warum eine Pfarrfrau nicht im Speisewagen Kaffee trinken darf. Da ich Dich, liebes Bethli, im Verdacht habe, daß Du

**WELEDA
HIPPOPHAN**

Naturreiner Kräfterpender aus frischen Sanddornbeeren, mit hohem Gehalt an natürlichem Vitamin C. Schnelle und anhaltende Wirkung bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz.

200 ccm Fr. 5.80, 500 ccm Fr. 11.50

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Weleda Nachrichten.

**WELEDA
ARLESHEIM**

Contra-Schmerz
 hilft bei Kopfweh, Migräne,
 Zahnweh, Monatsschmerzen,
 ohne Magenbrennen zu
 verursachen.
 12 Tabletten Fr. 1.80



Für Ihre Gesundheit
 vor jedem Essen
 ein Gläschen Biotta
 aus frischem
 Gemüse biologisch
 laktofermentiert

Biotta-Säfte

Gemüsebau AG, Tägerwilten



Darlehen

- ▶ mit und ohne Sicherheiten
- ▶ rasch — diskret — kulant
- ▶ Rückzahlungen in bequemen Monatsraten
- ▶ kein Kostenvorschuss
- ▶ keine Anfragen beim Arbeitgeber

RENCO-KREDIT AG. VADUZ
 Tel. 075 / 2 26 26

Ihr Heim in St. Gallen
 modernst — erstklassig
 zum gleichen Preis
 Relais gastronomique
 der Feinschmecker
Charly's Grill-Room

HOTEL METROPOL ST. GALLEN

Telephon 23 35 35 Telex 57 135
 Bahnhofplatz Dir. Ch. Delway



Parpan
 1511 m ü. M.

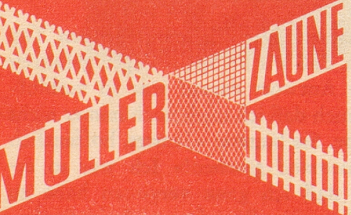
Der sonnige, schneesichere
 Wintersportplatz! Skilift - Ski-
 schule - Eisplatz - Curling.
 Prospekte durch Verkehrs-
 Verein, Telefon (081) 43228

Passhöhe Lenzerheide



MÜLLER ZAUNE *betreten Ihre Kinder!*

MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117



schon oft im Speisewagen warst, kannst Du mir vielleicht sagen, was dort zu geschehen pflegt, das nicht für Pfarrfrauenohren und -augen taugt. Mir ist nichts passiert. Der Kellner hatte zwar viel Zeit für uns. Aber es war ein Tessiner und er hat sich vor allem meiner dreijährigen Tochter zugewandt. Mich hat er gut bedient, aber sonst war ich ihm gleichgültig.

Mein Mann vermutet, daß sich die Gemeindeglieder darüber ärgern, daß ich seinen Lohn so verputze, den sie mit ihren Steuern be-rappen. Er befürchtet jetzt einen Lohnabbau! Vielleicht ist das die Lösung. Oder ist es Dir zu Ohren gekommen, was an meiner Fahrt anstößig war?

Ich bin ein wenig geknickt. Als ich nämlich neun Jahre alt war, traf ich einmal einen Hamburger Zimmermann in schönen schwarzen Samthosen. Ich lief ihm lange nach, aber als guterzogene Tochter kehrte ich schließlich nach Hause zurück. Meine Mutter wurde zwar ganz bleich, als ich ihr mein langes Wegbleiben damit erklärte, daß ich einem so schönen Mann nachgelaufen sei. Aber heute bereue ich fast, daß ich damals nicht mit ihm angebändelt habe. Als Zimmermanns-Gattin dürfte ich vielleicht im Speisewagen fahren, ohne schlimme Folgen. Und dann denke an die Samthosen! Endlich könnte ich dann die Schuhe richtig putzen. Ich würde sogar Dir ein Stück Hosenbein vermachen als Dank für alle guten Ratschläge, die Du uns im Laufe der Zeit gibst. Mit vielen herzlichen Grüßen

eine Pfarrfrau

Liebe Pfarrfrau, das kommt von der dolce vita! Wenn Ihr, Du und Deine Tochter, schon so wüste Orgien feiert und in tollem Luxus lebt, mußt Du wenigstens diskret sein, und es nicht noch selber erzählen! Bethli

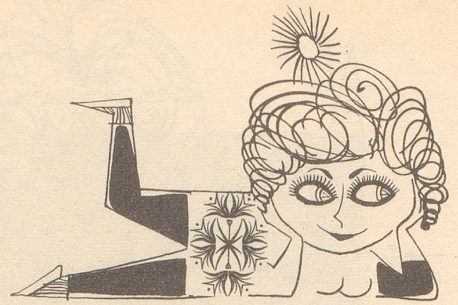
Party-Rezepte

Die berühmte amerikanische Klatschtante Elsa Maxwell beglückt uns mit Rezepten für wohlgelungene Parties. Es hat natürlich vieles dabei, was für uns nicht gar so aktuell ist, etwa die Anweisungen, die wir unserer «Gesellschaftssekretärin» zur Abfassung der Einladungen geben sollen und so. Aber ein paar Sachen sind doch ganz interessant.

Da lautet etwa eines der Gebote: «Lade keine Langweiler ein.» Und dann erzählt Elschen, wie sie es macht, wenn sie doch einen entdeckt: «Wenn ich jemanden sehe, der mit gekreuzten Armen stumm in einer Ecke sitzt und ein gelangweiltes Gesicht macht, lasse ich ihn zu mir bitten und lasse ihm Hut, Mantel und eventuell Ueberschuhe bringen. Dann sage ich: «Hören Sie, mein Lieber, Sie langweilen sich und die andern. Sie wären viel besser daheim im Bett.» Damit überreiche ich ihm ein neuerschienenes Buch. «Lesen Sie das» sage ich. «Das ist mein Gastgeschenk für Sie. Und Ihr Gastgeschenk für mich ist, daß Sie jetzt mein Haus verlassen.»»

Also das könnte man ja vielleicht einmal probieren. Wenn nur die Neuerscheinungen nicht so teuer wären.

Weiter sagt Elsa, man solle nie zu einer Party seinen Hund mitbringen. Das ist kein unebener Ratschlag, besonders wenn der



Hund mühsamen Charakters ist. Aber welcher Hundebesitzer gibt das zu?

Ein weiterer Ratschlag: «Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf, wer zu wem paßt, wenn Sie eine Party arrangieren. Ich bemühe mich immer ganz ausgesprochen, Leute zusammen einzuladen, von denen ich weiß, daß sie sich nicht ausstehen können. Nichts bringt soviel Leben in die Bude, wie zwei Leute, die schon bei der Suppe gehörig aneinander geraten.»

Das vielleicht schon, solange es nicht zuviel Leben in die Bude bringt.

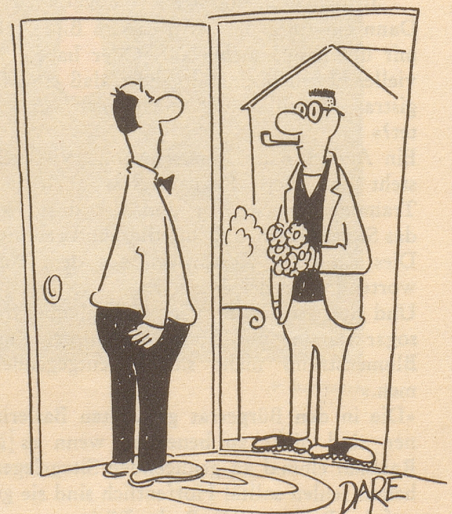
«Laden Sie keine Verwandten ein. Verwandte sind schlechte Gesellschafter für die andern, da sie, wenn sie in Massen auftreten, ständig von Familienangelegenheiten reden. Verwandte gehören an einen Familientag.» Das läßt sich hören.

«Setzen Sie nicht ein Ehepaar an denselben Bridgetisch. Schon manche Scheidung hat beim Bridge begonnen.»

«Und vor allem: entschuldigen Sie sich ja nie, wenn etwas schief geht beim Service oder beim Essen. Manche Leute merken überhaupt erst wenn Sie sich entschuldigen, daß etwas nicht ist, wie es sein sollte.»

«Wir lassen uns nicht länger ausnutzen»

Das Propagandareislein des italienischen Herrn Arbeitsministers, das unsern Behörden soviel zu schaffen macht, war entschieden nicht umsonst. Eine meiner Verwandten suchte in einen ganz kleinen Haushalt eine Angestellte. Eine junge Italienerin meldete sich, erklärte, kochen könne sie nicht und



«O ja, sie erwartete Sie — sie ist ausgegangen!»

DIE FRAU VON HEUTE

verlangte 350 Franken. Und den ganzen Samstag und Sonntag frei, – ab Freitag abend, da sie einen fidanzato habe. Meine Verwandte erklärte, es sei ihr leider nicht möglich, auf diese Bedingungen einzugehen. Worauf das junge Kind silbern lachte und sagte: «Wir lassen uns nicht länger ausnutzen.» Worauf sie entschwand.

Zuflucht

«In diesem Jahrhundert der Weltkriege, in diesem Atomzeitalter hat eine vollkommene Umwertung der Werte stattgefunden. Wir haben erfahren, daß wir nur Gäste auf Erden sind, Reisende zwischen zwei Stationen. Wir müssen in uns selbst Geborgenheit finden. Während der kurzen Zeitspanne unseres Lebens müssen wir Stellung nehmen zum Problem unserer flüchtigen Existenz in dieser Welt. Anders können wir nicht leben. So wie ich es sehe, bedeutet das eine Abkehr von der materialistischen Anschauungsweise des neunzehnten Jahrhunderts. Es bedeutet eine Wiedererweckung der geistigen Welt, unseres Innenlebens – der Religion. Ich verstehe hier unter Religion kein Dogma, sondern eine lebendige Empfindung.»

Boris Pasternak

Das kleine Erlebnis der Woche

Zur Blutentnahme für Eisenbestimmungen braucht man eisenfreie Nadeln. So habe ich denn bei den drei größten Sanitätsgeschäften unserer Stadt angerufen und danach gefragt. Zweimal erhielt ich fast wörtlich die gleiche Antwort der Verkäuferin: «Eisenfreie Nadeln? Moment bitte! Ich werde mich gleich erkundigen.» Nach einer Pause sagt sie, sehr befriedigt: «Doch, wir haben solche!» «Darf ich fragen, aus welchem Material sie sind?» (Triumphierend): «Aus Stahl!» Das zweite Mal konnte ich eine kleine Grobheit nicht unterdrücken. SB

Kleinigkeiten

Der Sänger Tino Rossi, einst schlanker, schwarzhaariger und glutäugiger Abbott der Frauen, ist fett, aber schon sehr fett geworden. Ob das seiner Stimme geschadet hat, weiß ich nicht, ich habe ihn ohnehin nie singen hören, aber er erklärt, er habe sich jetzt sehr an seine Gemahlin angeschlossen (was ein bißchen an das Sprichwort vom Teufel und den Fliegen erinnert) und widme sich seinem 13jährigen Sohne. Dann aber klagt er dem Reporter: «Ah! si je n'avais pas pris du ventre!»

«Es hat keinen Sinn, daß Sie die Rock'n'-Roll-Platten ihrer Kinder mit dem Hammer zertrümmern», verkündet ein «Psychologe» in einem auswärtigen Boulevardblatt. «Kümmern Sie sich lieber um die Gesellschaft, in der Ihre Kinder verkehren.»

Fürwahr, ein schlichter Rat. Wir Eltern werden offenbar so ziemlich als das Unterbelichteste betrachtet, das sich finden läßt, aber ich glaube, auf diese Idee wären sogar ein paar von uns gekommen. Ganz von selber.

Aus einem Herzenskurier: «Ich bin fünfzehn, mein Freund wird demnächst achtzehn. Nun muß er für zwei Jahre ins Ausland und verlangt, daß ich auf ihn warte. Kann man mir das zumuten?»

Der Kurieronkel, oder die Tante oder was immer, geht lieb und ernst auf die Frage ein. Ich aber bin der harschen Meinung: «Nein. Man kann einem Mädchen nicht zumuten, alt und verbittert zu werden, und einem Manne nicht, am Ende eine siebzehnjährige, dürre, alte Jungfer zu heiraten.»

Zwei Bühnenautoren treffen sich: «Ich war vorgestern in Ihrem Stück», sagte der eine zum andern. «Ich verstehe wirklich nicht, was die Leute wollen. Ich fand es gar nicht schlecht, wirklich nicht, aber der halbe Saal hat gepfiffen.» «Also hat es immerhin der andere Hälfte ...» «Nein, mein Lieber. Die andere Hälfte war leer.»

Üsi Chind



Im Sommer fragte der vierjährige Päuli jeden Tag: «Wänn isch jetzt äntli de ergscht August?» RQ

Ein vierjähriger Besucher steht vor unserem Klavier: «Was isch das?» «Es Klavier.» «Also, schtells emal aa!» LP

Frau X packt ihr Köfferchen. Sie muß für einige Tage in ein Frauenspital. Das fünfjährige Ruthli aus der Nachbarschaft ist bei ihr auf Besuch. Ruthli: «Wohi gaasch?»

Frau X besinnt sich einen Moment, sie will nicht, daß man weiß, wohin sie geht und sagt: «Zum Zahnarzt.»

Daheim erzählt Ruthli: «Frau X isch zum Zahnarzt, si het zwei Nachthämper mitgnoo.» Fapp

Wir diskutieren am Familientisch die großen Kunstepochen: Renaissance, Barock, Rokoko usw. Unser Neunjähriger hört interessiert zu und will wissen: «Du, Mueti, was heimer eigentlech jetz füre Zyt?» und dann der Blitz der Erkenntnis: «Ah, i weiß – d Hochkonjunktur!» AM

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Legen Sie Wert auf Qualität dann

Asti Dettoni

die Marke die Sie nie enttäuscht



Einer der meistgekauften Mac Baren Tabake



Und wir?
Bekommen wir
keinen
Scharmanier?

Keine Angst!
Für Euch gibt es unvergorenen

RIMUSS

Asti

moussierender
Edeltraubensaft
im guten Geschäft



Blähungen

Völlegefühl
Verdauungsbeschwerden

Leiden Sie unter Blähungen, Völlegefühl, Magenbeschwerden und Appetitlosigkeit nach fetten Speisen? Versuchen Sie das altbewährte Melisana, (echter Klosterfrau-Melissengeist, unter Zusatz weiterer Heilkräuter). 1 Teelöffel Melisana in etwas Wasser nach den Mahlzeiten genügt ... Sie werden sich wieder ganz wohl fühlen. Schmeckt gut und hilft rasch. Melisana ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. Neu: vorteilhafte Sparpackungen.

Melisana hilft

